



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Garmissen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

bilde, die Kreuzigung darstellend, ausgestattet. Das in der Predella erscheinende Abendmahl besteht ebenfalls aus kleinen ganz freien Figürchen, von denen die Figuren der vordern Reihe dem Beschauer den Rücken zuwenden. Über dem Hauptbilde ist die Grablegung, darüber die Auferstehung dargestellt und von gewundenen Säulchen, Blumenvasen und seitlichem Schnitzwerk umgeben. Die seitlichen Durchgänge neben dem Altar zum Sakristeiraum sind mit Muschelverzierung gekrönt, und all dieses Schnitzwerk, das etwa um 1700 entstanden, ist bunt bemalt.

Von den vier dreiseitig geformten Altarleuchtern aus Bronze, 43 und Altarleuchter. 58 cm hoch, am Fuß, Schaft und Lichtteller mit reichen Regencemotiven verziert, tragen die zwei größeren die Inschriften: „H. Hoppe, A. C. Linne, Mannen“ und „Anno 1717“.

Die beiden Glocken sind gleich groß, von 1,05 m unterem Durchmesser; die eine ist 1777 von C. A. Becker in Hildesheim, die andre 1852 von Andreas Lange in Hildesheim gegossen.

Nördlich vom Altar ist im Fußboden eine 74 zu 150 cm große Guß- Grabplatte. platte (Bronze?) eingelassen mit der Umschrift: „Rev: Dominus Henningus Bente Pastor Feldbergensis natus Anno 1594 denatus 1664 requiescat in pace“.

Ein kleiner silberner Kelch späterer Form trägt die Inschrift: „Herr Kelch. Du hast mich in meiner Angst errettet, darum will ich Dir Dankopfer bringen. Sibilla Juliane Maitruschen geborne von dem Kneßebeck“ und die Patene: „Ach speise mich, weil ich bin matt, mache Jesu meine Seele satt. Sibilla Juliane von dem Knesebeck“.

Eine silberne Oblatenbüchse von 1782 ist ohne Kunstwert.

Oblatendose.

Garmissen.

Kirche.

Literatur: Lintzel, Geschichte des Schlosses Steinbrück, Seite 60.

Quellen: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 66, 133, 568. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band II, n. 584, 595, 615, 676. — Annales Corbeienses b. Leibniz, Ser. II, Seite 304. — Kayser, ref. Kirchenvis., Seite 142. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover, Pfarrbestellungsakten von Garmissen.

Schon 1042 erscheint Heyno de Garmsen in den Corveyer Annalen Geschichte. unter den pro multis beneficiis in fraternitatem receptis. Das noch heute blühende rittermäßige Geschlecht der von Garmsen wurde von den Hildesheimer Bischöfen und danach von der braunschweig-lüneburgischen Lehnsherrschaft mit drei Hufen zu Garmsen, darauf der Burgfriede steht, dem Sattelhofe

und der Schäferei daselbst belehnt. Der Besitz der Hildesheimer Kirche geht auf eine Schenkung König Heinrichs III. zurück, welcher 1053 dem Bischof Azelin Grundstücke zu Germaredessun zueignete. Im Jahre 1212 ließ die Ministerialin Gertrudis, Tochter Konrads von Dungen, dem Bischof Hartbert 2½ Hufen zu Gerboldessen und Gernersem auf, welche dieser dem Kloster Holle überwies. Das Domstift hatte hier bereits im XIII. Jahrhundert eine Obedienz, von der es 1255 einen Teil an das Kloster Loccum abtrat, das 1280 und nochmals 1306 weitere Erwerbungen machte. Der Zehnte gehörte dem Stifte Gandersheim, welches die von Linde damit belehnte. Früher zum Gogericht Peine gehörig, wurde Garmissen mit Oedelum 1437 an das dem Schlosse Steinbrück verpfändete Gogericht Eggelsen gelegt.

Die Kirche ist dem hl. Lucas geweiht; der Hauptaltar und die Nebentaltäre wurden nach einer Pergamenthandschrift 1489 geweiht. Eine Renovation erfolgte 1703. Das Patronat besaß die Gemeinde allein. Im Jahre 1590 aber beanspruchte und erhielt Dirich Johann von Garmissen die Hälfte des Patronats, bis durch Vergleich vom 8. Februar 1665 bestimmt wurde, daß die Ausübung des Patronatsrechts zwischen Gemeinde und Gutsherrschaft abwechseln sollte.

Beschreibung. Der noch aus gotischer Zeit stammende aus Bruchsteinen erbaute
 Evang. Kirche. Turm, rechteckig, ohne Sockel und Gliederung, aber mit Hohlkehlhaupt-
 Turm. gesims, hat im obersten Geschoß auf der Ost- und Westseite vier zu je
 zweien gekuppelte, spitzbogige nasenbesetzte Schallöffnungen, im Norden und
 Süden rundbogige desgleichen, aber auf der Nordseite ohne Nasen. Im untern
 Teil enthält der Turm nur schmale Lichtschlitze.

Schiff. Das mit einer geputzten geraden Holzdecke überdeckte Schiff greift
 auf der Südseite, wohl infolge späterer einseitiger Vergrößerung, weit über
 den Turm vor, an den es mit Pultdach anschließt, und ist über den Türen
 in der Nord- und Südwand und sonst mit lateinischer und deutscher Spruch-
 inschrift versehen; eine derselben auf der Südseite nennt die Jahrzahl 1703:
 „Duce et auspice Christo aedes haec s' 1703 cura et sumtibus gener: dn:
 J. G. de Garmsen et piorum Germisen Gerb: ac Asted renovata divini
 nominis gloriae a J. G. Wiehen p. de novo dicabatur“, und diejenige der
 Ostseite enthält die Angaben über die Errichtung des Baues: „Auxiliante deo
 secunda vice nunc & aedes haec & turris conjunctim labant: imstaur. prima
 tamen, sumtibus aerarii propriis habiliores factae sunt cura C. P. Stollii p.
 & provisorum J. M. Warmbolt. J. H. Bode & J. H. Sundermeyer“. Über der
 nördlichen Tür findet sich ein Doppelwappen mit der Inschrift: „Joh. G. von
 Garmesen H. D. v. G. geb. v: Dassel Anno 1703“.

Altar und Kanzel. Der Altar, mit Kanzel verbunden, an welcher Christus und zwei
 Apostel geschnitten sind, enthält unter der Kanzel die Darstellung des Abend-
 mahls als Ölgemälde und neben zwei großen gewundenen Säulen die
 Gestalten von Moses und Johannes dem Täufer, darüber Christus der Auf-
 erstandene zwischen zwei Engeln. Hinter der Kanzel hängt ein gutes Ölbild,
 die Kreuzigung darstellend.

Zwei gut gearbeitete bronzene Altarleuchter, 38 cm hoch, in Docken- Altarleuchter. form, tragen die Namen der Stifter und die Jahrzahl 1798. Zwei größere, 48 cm hoch, sind von Messing.

Eine Glocke von 97 cm unterem Durchmesser von 1650 hat lange Glocke. Inschriften am Schlagring und am Hals, darunter folgende: „An einer Glocken kann man sporen | die ding so einem Prediger gehören | Gott loben und fuhren ein rechte Lahr | das Volk versammeln und die Schaar | zur Kirchen und zu aller Zucht | Bringt gut Exempel gute Frucht“.

Der silberne vergoldete Kelch, 18 $\frac{1}{2}$ cm hoch, mit Sechspafuß, hat Kelch. gotische Becherform und trägt am sechseckigen Ständer über und unter dem mit sechs Blüten besetzten Knauf den Namen Jhesus und Maria.

Im Innern der Kirche findet sich in der Ostwand eine kleine mit Sakraments- eiserner Gittertür verschlossene Nische, rundbogig und mit spätgotischer schrank. flacherhabener Umrahmung, die mit Maßwerk, Kanten- und Kreuzblumen verziert ist.

Grasdorf.

Kirchen, Pfarrhaus.

Literatur: Lüntzel, ältere Diöcese Hildesheim, Seite 260. — Struben, observationes p. 19. — Beiträge zur Hildesheimer Geschichte, Band I, Seite 19 — Günther, der Ambergau, Seite 470. — Lauenstein, histor. diplom. episc. Hildesheim, Hildesheim 1740, Band II, Seite 220ff. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 77. — Dr. K., Eine Pfarrwahl in Grasdorf vor 240 Jahren, in der Zeitschrift Niedersachsen, Bremen 1908, n. 23

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 81, 250, 275, 289, 408, 484, 708, 1164, 1434, 1677, 1716. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 73, 517, 387. — Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, n. 772; Band IX, n. 38. — Die Chroniken der deutschen Städte, Band 6, Braunschweig, Band I, Seite 120. — Urkundenbuch der Stadt Goslar, Band I, n. 177, 240, 255; Band II, n. 345. — Königliches Staatsarchiv zu Hannover, Pfarrbestellungsakten von Grasdorf, Des. 83, III, 288. — Aufzeichnungen des Ackermanns Müller in Grasdorf von 1780—1842. — Kayser, reformatorische Kirchenvisitationen, Seite 191.

Grasdorf (1131 Gravesthorp, 1179 Grasthorpe, 1270 Gravestorpe), Geschichte. findet seine frühe Erwähnung beim Jahre 1131, wo unter den Besitzungen des Klosters Riechenberg bei Goslar auch solche in Gravesthorp genannt werden. Auch andre Klöster waren hier begütert, so Escherde (1264), Derneburg (1270), Marienrode (1439) und ebenfalls das Hildesheimer Domstift hatte hier Besitzungen (1277). Der langwierige Streit zwischen dem Bischof und den braunschweigischen Herzögen berührte Grasdorf zu mehreren Malen. Auch in der großen Ritterfehde von 1388 hatte das Dorf schwer zu leiden. Der 1840 abgelöste Zehnte wurde 1236 vom Bischof Konrad II. an das Domkapitel verpfändet, welches schließlich die von Steinberg damit belehnte.